

2527
H
H

Ä

Heinrich Heine's
Gesammelte Werke.

Zweiter Band:

Einleitung. — Tragödien. — Atta Troll. — Deutschland
Romancero. — Letzte Gedichte.

Ä

Heinrich Heine's
Gesammelte Werke.

Herausgegeben

von

Gustav Karpeles.

Kritische Gesamtausgabe.

XVIII—6

Zweiter Band.

Zweite Auflage.

Berlin.

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

1893.



Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Einleitung.

Tragödien.

Die beiden Tragödien „Almansor“ und „Ratcliff“ sind zuerst — mit dem „Syrischen Intermezzo“ vereinigt — im Jahre 1823 bei F. Dümmler in Berlin erschienen. Der „Almansor“ wurde am 20. August desselben Jahres nach einer Bühneneinrichtung von August Klingemann am Hoftheater zu Braunschweig aufgeführt, ohne einen Erfolg zu erzielen. Auch „Ratcliff“ wurde von Klingemann zur Aufführung vorbereitet, aber nicht aufgeführt. Neuerdings ist dies Drama, von A. Maffei übersezt und bearbeitet, in Mailand und Neapel in Szene gegangen, ohne sich jedoch auf den Brettern zu behaupten.

Heine mochte dieses Schicksal wohl geahnt haben, als er seinen Tragödien den seltsamen Titel „Dramatisirte Balladen“ mit auf den Weg gab. Nichtsdestoweniger hatte er, wie aus der Vorrede, den Widmungen und vielen Briefen hervorgeht, eine sehr hohe Meinung von diesen beiden Werken. Der „Almansor“ wurde in einem Dörfchen bei Bonn in den Sommerferien des Jahres 1820 begonnen, und das erste Drittel auch ausgeführt. In Göttingen wurde er ein Jahr darauf nahezu vollendet. Den Dichter beschäftigten damals schon die Fragen des Religionswechsels sehr angelegentlich. Er hatte, wie er einem Freunde schrieb, in diese Tragödie „sein eigenes Selbst hineingeworfen, mitsamt seinen Paradoxen, seiner Weisheit, seiner Liebe, seinem Hass und seiner ganzen Verrücktheit.“ Die Schlußszenen des Werkes sind in Berlin im Herbst 1821 entstanden. Dort wurden auch einzelne Szenen — und zwar Akt II, Auftr. 3, 7—9, III, 4, 5, IV, 2, 3 — im „Gesellschafter“ (1821, Nr. 179—186) zuerst veröffentlicht. „Ich habe mit aller Anstrengung daran gearbeitet,“ schreibt er am 4. Februar 1821 an Fr. Steinmann, „kein Herzblut und keinen Gehirnschweiß gespart, zu meinem Entsetzen aber finde ich, daß dieses von mir selbst angestaunte und vergötterte Prachtwerk nicht allein keine gute Tragödie ist, sondern gar nicht einmal den Namen einer Tragödie verdient. Ja, entzückend schöne Stellen und Szenen sind drin; Originalität schaut überall draus hervor, überall